



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Was da frei, das ist mein Traum

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

O ihr Stimmen.

O ihr Stimmen, meinen Herd umsingend,
 Süß wie Maiwind athmet ihr mich an;
 Kehrt' ich heim, ein müdes Herz euch bringend,
 Grüßtet ihr wie sonst den Wandersmann,
 Einmal noch?

Nimmer, nimmer! Seit ich euch gemieden,
 Floh der Frühling — lang schon ist die Zeit!
 Auf das Grab der Guten, die geschieden,
 Hat der Sommer Rosen wohl gestreut
 Desters schon!

Und wenn leis ihr auch mein Herz umflüstert,
 Süße Stimmen — kaum noch regt es sich!
 Meine Seele hat die Zeit verdüstert,
 Frühlingstöne grüßen nimmer mich —
 Nimmermehr!

Was da frei, das ist mein Traum.

Was da frei, das ist mein Traum!
 Eine Barke, fluthgewiegt,
 Die sich Bahn macht durch den Schaum,
 Wie ein Pfeil zum Ziele fliegt!
 Dann ein Hirsch im grünen Wald;
 O, wie wirft er sein Geweih!
 Tausend Bäche, klar und kalt —
 Alles, Alles was da frei!

Dann ein Nar, der trozig freist
 Um der schroffsten Berge Zug;
 Ich erblickt' ihn jüngst im Geist,
 Hörte rauschen seinen Flug.
 Einen Strom schritt ich hinan,
 Dicht umweht von Busch und Baum,
 Ohne Segel, ohne Kahn —
 Was da frei, das ist mein Traum!

Ein beglücktes Kind im Hain,
 Das mit Blumen spielt und Reh'n;
 Indier, die bei Sternenschein
 Durch des Urwalds Dickicht gehn;
 Jauchzend Volk auf Siegesstätten,
 Bogenschütz am grünen Baum: —
 O, mein Herz liegt wund in Ketten,
 Und was frei, das ist mein Traum!

Fern über'm Meer.

Wo, wenn der sonnige
 Rebenberg leer,
 Wo zieht der Winzer Schaar
 Jubelnd einher?
 Wo liegt das schöne Land,
 Drin meine Wiege stand?
 — Fern über'm Meer!

Wo weht der Abendwind
 Myrthenduftschwer,
 Säuselt der Taube zu:
 „Nacht wird's, komm her!“
 Wo meiner Heimathfluth
 Glüht der Orange Gluth?
 — Fern über'm Meer!